



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

G., H. F.: Reparationskohle und Genua

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Reparationskohle und Genua

Im Streit um den Preis, der bei der Anrechnung deutscher Kohlenlieferungen auf Grund des Friedensvertrages und des Abkommens von Spa auf das Reparationskonto zugrunde zu legen ist, stehen sich zwei Meinungen schroff gegenüber. Diese alte Streitfrage wird auf der Konferenz von Genua von neuem aufgerollt werden, und zwar geht die Initiative dazu von England aus. Begreiflich: hat doch die bisherige Praxis in dieser Angelegenheit zu Schädigungen Englands geführt, die durch das Zufallsmoment des englischen Kohlenarbeiterstreiks noch weit stärker zur Auswirkung kommen konnten, als es ohne den Streit der Fall gewesen wäre. Wir wissen, daß die deutsche Kohle, die Frankreich und Belgien bisher zum deutschen Inlandpreis empfangen, nicht allein zur Befriedigung des französisch-belgischen Eigenbedarfs herangezogen wurde, sondern daß sie zu Preisen, die vom Weltmarktpreis der englischen Kohle nicht allzuweit entfernt sind, ans Ausland abgegeben worden ist. Nicht nur die Spekulationsgewinnucht des gegnerischen Fiskus und der privaten Empfänger von deutscher Kohle ist an dieser Erscheinung schuld, sondern einmal die tatsächliche Überlieferung der beiden Länder über ihre eigene Konsumkraft hinaus und weiterhin die Furcht, ihre eigenen Kohlengruben könnten unter der Konkurrenz der deutschen Kohle im Inland und auf den ausländischen Absatzmärkten Schaden nehmen. So sehen wir denn als Nutznießer der billigen deutschen Kohlenlieferungen nicht nur die direkten Reparations-Empfänger, sondern auch die benachbarten Neutralen Holland und Skandinavien, die andernfalls gezwungen gewesen wären, dafür teure englische Kohle zu beziehen. In allen Fällen trat überdies die deutsche

Kohle in schärfster Konkurrenz mit der englischen Ausfuhrkohle, und diese Konkurrenz wurde bis zur Unerträglichkeit verschärft, nachdem der Streit in den englischen Kohlengruben die dortige Produktion auf Wochen völlig lahmgelegt hatte. Auch nach Wiederaufnahme der englischen Produktion machte sich der unfreiwillige deutsche Wettbewerb empfindlich bemerkbar, zumal es sich um allerbeste deutsche Qualitäten handelt, die für Reparationszwecke beansprucht und geliefert werden. Das englische Interesse deckt sich also auch in dieser Frage keineswegs mit dem französisch-belgischen. Die englischen Kohlenproduzenten und -Händler werden erleichtert aufatmen, wenn nur erst die deutsche Kohle den Franzosen zum Weltmarktpreis geliefert wird.

Wenn es sich um weiter nichts handelte, so würden die englischen Wünsche mit den deutschen Forderungen vollkommen parallel laufen. Einflußreiche englische Kreise halten es aber für unbedingt erforderlich, daß eine solche Anrechnung der deutschen Lieferungen zum Weltmarktpreis (bzw. zum Preis der englischen Kohle ab französischem Einfuhrhafen) nur dann in Erwägung gezogen wird, wenn gleichzeitig die deutschen Kohlenpreise im Inland auf die gleiche Höhe gebracht werden. Und für die Franzosen ist dieses sine qua non erst recht selbstverständlich, und jede andere Regelung ohne diese Voraussetzung undiskutabel. Bevor wir die Folgen einer solchen Preisangleichung für Deutschland und die anderen besprechen, wollen wir an Hand klarer Zahlen die tatsächlichen Verhältnisse betrachten. Es kosteten (in Deutschland und Frankreich je Tonne zu 1000 kg, in England je Tonne zu 2240 lbs gleich 1014,7 kg):

	Ende 1913	Dezember 1921	Steigerung gegen 1913
<b>Deutschland</b>			
Anthrazit Nuß I	M. 20,75	M. 696,70	3357,6 %
Nußkohle I und II	M. 17,50	M. 610,—	3485,7 %
<b>England</b>			
Best Yorkshire	s 17/6	s 29/—	165,7 %
New Castle, steam best	s 14/6	s 28/—	193,1 %
<b>Frankreich</b>			
Förderkohle, Paris	Juli 1914 Fr.s. 21,—	Fr.s. 82,— (November 1921)	390,5 %

Es wäre gefährlich, aus diesen Zahlen falsche Schlüsse zu ziehen. Denn einmal ist die Geldbewertung in den einzelnen Ländern ganz verschieden groß, und dann ist auch das durchschnittliche Einkommen der werktätigen

Bevölkerung prozentual gegenüber dem Friedens Einkommen in ganz verschiedenem Maße gestiegen, in einem Maße, das jeweils dem Grad der Geldbewertung mehr oder weniger angepaßt ist. Wir müssen uns

also davor hüten, zu sagen, daß ja die Kohlenpreise in Deutschland bedeutend mehr gestiegen seien als im Ausland; das wäre nur anständig, wenn das Verhältnis zwischen Mark und Frank und zwischen Mark und Pfund Sterling heute noch dasselbe wäre wie vor dem Kriege. Aber eine andere Feststellung ist erlaubt: Berechnet man den Preis, den die deutsche Kohle unter Berücksichtigung des monatlichen Durchschnittskurses im Dezember in England und Frankreich kostete, so erhält man folgendes Bild, wobei zu beachten ist, daß die Transportkosten außer Ansatz gelieben sind. Die Differenzen werden sich demgemäß um den Betrag dieser Kosten noch verkleinern; es kosteten in:

England	sh
Deutsche Kohle, Anthrazit . . . .	16,99
Nußkohle . . . .	14,88
Englische Kohle, Yorkshire . . . .	28,58
"          Newcastle . . . .	27,59
Frankreich	Fr.
Deutsche Kohle, Anthrazit . . . .	46,89
Nußkohle . . . .	41,05
Englische Kohle, Yorkshire . . . .	77,48
"          Newcastle . . . .	74,78
Französische Kohle . . . . .	82,—

Dabei sind die Preise für die englische Tonne zu 1010,7 kg umgerechnet für metrische Tonnen zu 1000 kg.

Die Tonne deutscher Kohle müßte also, wenn wir dem Verlangen der Entente nachgeben könnten, unter Berücksichtigung der Transportkosten, um 410—520 M. im Preise erhöht werden auf 1100—1200 M., das bedeutet eine Steigerung gegen den heutigen Preis um 77%, gegen den Preis von 1913 um 6216%! Welches wären nun die unausbleibenden Folgen, Folgen, die man im Ausland niemals für nötig gefunden hat, sich klar zu machen? Eine allgemeine Kohlenpreiserhöhung in dem geforderten Umfange würde zunächst und zwar erfahrungsgemäß sehr schnell die Preise sämtlicher Industrieerzeugnisse in gleichem Verhältnis in die Höhe treiben. Natürlich würden die Lebensmittelpreise ebenfalls steigen und zwar bedeutend mehr, als die prozentuale Steigerung des Kohlenpreises bedingen würde. Die allgemein erhöhten Warenpreise müssen notwendigerweise eine Erhöhung der Entgelte für Dienstleistungen und Arbeitsleistungen mit sich bringen. Wir wollen nur im Vorbeigehen auf die unausbleiblichen sozialen Kämpfe hinweisen, die eine so allgemeine Preissteigerung

im Gefolge haben müßte, wenn die Löhne und Gehälter den neuen Verhältnissen nicht möglichst schnell angepaßt würden. Eine allgemeine Erhöhung des Lohnniveaus setzt sich aber erfahrungsgemäß viel langsamer durch als eine solche des Preisniveaus. Die Kaufkraft der Bevölkerung würde also zunächst weiter herabgedrückt werden. Schon die Erhöhung der Kohlenpreise und der Preise für Industrieerzeugnisse würde ausreichen, eine neue umfangreiche Inflation vollauf zu erklären, denn zur Bewältigung der in höheren Preissummen sich ausdrückenden Umsätze müßten neue Zahlungsmittel in genügender Menge bereitgestellt werden. Die Inflation würde noch wachsen, in dem Maße, in dem sich die Anpassung der Löhne und Gehälter an das neue Preisniveau vollzieht.

Bis hierher könnten wir keinen Grund entdecken für eine weitere erhebliche Verschlechterung des Marktwertes im Inland. Es wäre theoretisch denkbar, daß sich eine allgemeine Angleichung der Inlandspreise für Waren, Dienstleistungen und Arbeit an das Niveau der Weltmarktpreise in Begleitung einer Inflationswelle vollzieht, ohne daß die Bewertung der Mark im Ausland Schaden nimmt. Wie die Verhältnisse aber heute bei uns liegen, ist das Problem viel verwickelter. Allein die höheren Kohlenpreise würden nämlich sofort die Ausgabenseite des Eisenbahnetats erheblich belasten und damit das Defizit an dieser Stelle vergrößern. In derselben Richtung, und zwar in sämtlichen Abteilungen der Reichsausgaben, wirkt die durch Kohlenpreiserhöhung und Inflation verursachte Preissteigerung der Industrieprodukte und Lebensmittel, die ihrerseits wieder die schon heute unerträglichen Ausgaben für Löhne und Gehälter der Reichsbeamten und Angestellten vervielfachen. Das Defizit im Reichshaushalt würde damit ins Gigantische wachsen. In eine Gesundung oder gar Ausbalanzierung von Einnahmen und Ausgaben wäre gar nicht zu denken und daran könnte auch eine alliierte Finanzkontrolle nichts ändern.

Nicht die Kohlenpreiserhöhung an sich, auch nicht unmittelbar die neue Inflation würden die Mark im Ausland weiter entwerten, wohl aber würde dies eine weitere Verschlechterung der Reichsfinanzen erreichen. Es wäre nicht nur in unserem Interesse zu wünschen, daß die Sachverständigen der Gegenseite diese Erwägungen zur Kenntnis nehmen und daraufhin die Vor- und Nachteile der geforderten Maßnahme für ihre eigene Wirtschaft und die ihrer Alliierten in Rechnung stellen.

Dr. H. J. G.